
Vorwort

Wir glauben also, dass der Tag kommt, an dem man das kindliche Denken im Vergleich zum Denken des normalen und zivilisierten Erwachsenen auf dieselbe Ebene stellt wie das 'primitive Bewußtsein', das Lévy-Bruhl definiert hat, wie das autistische und symbolische Denken, das Freud und seine Schüler beschrieben haben, und wie das 'krankhafte Bewußtsein', wenn man nicht annehmen will, dass dieser Begriff, der auf Charles Blondel zurückgeht, eines Tages mit dem vorhergehenden verschmolzen wird. (Jean Piaget, Urteil und Denkprozeß des Kindes, Frankfurt am Main: Ullstein 1981, S. 250 f) In zahlreichen Untersuchungen hat Jean Piaget die Analogien zwischen den kognitiven und moralischen Konzeptionen von primitiven Gesellschaften und denen der ersten Phasen des kindlichen Denkens aufgezeigt. Die Stadien der ontogenetischen Entwicklung, darunter das mathematisch-logische Denken wie auch die elementaren Kategorien des Bewußtseins und der Moral, kann man auch in der historischen Entwicklung der Menschheit antreffen. (Laura Ibarra, Creencias, mitos y rituales en el mundo prehispánico, Guadalajara, México: Universidad de Guadalajara 2007, S. 13, übersetzt von G. O.)

Das Buch liefert eine Einführung in das Programm der strukturalistischen Soziologie, das ich in den letzten 30 Jahren auf der Grundlage von 10 Büchern und zahlreichen Aufsätzen entwickelt habe. Das Programm basiert im Wesentlichen auf der Entwicklungspsychologie und ist als eine Theorie der Menschheits- und Kulturgeschichte ausgebaut. Das Theorieprogramm beinhaltet eine Theorie sozialen Wandels und sozialer Evolution, eine Theorie der Entwicklung von Ökonomie, Gesellschaft, Kultur, Literatur, Kunst, Wissenschaften, Religion, Recht, Moral, Sitten und Alltagspraktiken.

Der Sachverhalt der anthropologischen und psychostrukturellen Entwicklung der Menschheit von einfacheren, kindnahen zu reiferen und höheren Stufen ist der grundlegendste und faszinierendste Sachverhalt der Geistes- und Sozialwissenschaften. Dieser Sachverhalt bildet den Kern meines Theorieprogramms. Man kann die Kernstrukturen der vormodernen und der modernen Gesellschaften sowie die

Basismerkmale von vormodernen und modernen Menschen nur im Lichte dieses Theorieprogramms verstehen. Man kann die Geschichte von Gesellschaft, Kultur, Religion, Moral, Sitten, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft nur auf dieser Basis deuten und begreifen.

Die Geistes- und Sozialwissenschaften insbesondere zwischen 1850 und 1950 waren auf einem guten Weg, diese Zusammenhänge zu verstehen. Zwar ist diese große Tradition auch zwischen 1950 und heute nie abgebrochen worden, sondern hat eine ganze Reihe bemerkenswerter Beiträge auch in diesem Zeitabschnitt hervorgebracht, die aber keine zentrale Rolle in der Diskussion mehr gespielt haben, im Unterschied zu den ähnlich gelagerten Ansätzen der Vorkriegszeit. Die Geistes- und Sozialwissenschaften der Vorkriegszeit waren in der Grundlagenforschung besser als danach. Sie hatten ein tieferes Verständnis von vormodernen und modernen Gesellschaften, von der Entwicklung von Zivilisation, Kultur, Rationalität, Wissenschaft und Fortschritt. Sie hatten einen objektiveren Blick für die Rolle der geistigen Entwicklung in geschichtlichen Verläufen und für die Entstehung der Industriemoderne. Sie hatten ein differenzierendes Verständnis von unterschiedlichen Kulturstufen und Zivilisationsstandards, von Abgründen des Aberglaubens und vom Ausmaß primitiver Sitten in vormodernen Kulturen sowie von den Voraussetzungen, die gegeben sein müssen, um anspruchsvollere und zivilisiertere Kulturstufen erklimmen zu können.

Die heutigen Geistes- und Sozialwissenschaften sind gut in der Sammlung von Detailkenntnissen, aber versagen vollkommen in der Grundlagenforschung und Theoriebildung. Sie haben kein wirkliches Wissen von der Psyche, Mentalität und Denkweise primitiver Menschen, daher auch nicht über die Spezifik und die Bedingtheit der Psyche des modernen Menschen. Sie haben kein wirkliches Wissen über die Irrationalität vormoderner Gesellschaften und die Evolution der Rationalität in der Neuzeit. Daher sind die Arbeiten zur Geschichte der Wissenschaften, der Religion, der Politik, der Moral, der Sitten, der Industrie und der Familie durch eine erstaunliche Oberflächlichkeit gekennzeichnet, infolge der ideologischen Brille, durch die Kulturrelativisten soziale Fakten sehen. Oberhalb der Detailstudien herrschen oberflächliche und ideologische Generaltheorien, deren Belanglosigkeit und Realitätsferne im kritischen Betrachter Grauen erzeugen. Man kann in der Grundlagenforschung daher tatsächlich eine Regression des Niveaus feststellen, eine Regression, die zu überwinden Anliegen der strukturalistischen Soziologie ist. Gelehrte vom Schlage eines Lucien Lévy-Bruhl, Ernst Cassirer und Jean Piaget wären entsetzt, würden sie heutige Kongresse über soziologische oder ethnologische Theorie besuchen oder läsen sie den Käse, der heute die Gemüter in Schwingungen versetzt.

Die strukturalistische Soziologie kehrt aber nicht einfach zu den klassischen Ansätzen zurück, sondern geht weit über sie hinaus. Ich verstehe die struktural-

netische Soziologie als Erbe und Entwickler der großen klassischen Theorieansätze wie zum Beispiel der klassischen Soziologien von Auguste Comte, Leonard Trelawny Hobhouse, Norbert Elias, Max Weber und Émile Durkheim, der klassischen britischen Anthropologie von Edward Tylor und James George Frazer, der Ethnologie von Denken und Weltbild von Lucien Lévy-Bruhl und Edward Evans-Pritchard, der Entwicklungspsychologie von Jean Piaget, James Mark Baldwin, Stanley Hall, Heinz Werner und Alexander Lurija und auch der Philosophie der symbolischen Formen von Ernst Cassirer. Man kann in diesem Zusammenhang auch noch die Völkerpsychologie von Wilhelm Wundt und die Vertreter von historischen Disziplinen nennen, insoweit diese die grundlegende Rolle der Entwicklungspsychologie erkannt haben, wie z. B. Hermann Schneider, Karl Lamprecht, Peeter Tulviste, Laura Ibarra, Emma Brunner-Traut, William Stern, Charles Radding, Felix Krüger, Friedhart Klix, Donald Le Pan, Suzi Gablik, Jean Ziegler, aber auch Edward Clodd, John Lubbock, Alfred Vierkandt, Henri Frankfort, Jean Gebser und Bruno Snell.

Man kann die klassischen Ansätze nur vor dem Hintergrund der besseren empirischen Grundlagen und der stärkeren theoretischen Strukturen der strukturalistischen Soziologie richtig verstehen. Diese hilft dabei, die besten Traditionen der Geistes- und Sozialwissenschaften zu stützen, zu korrigieren, zu entwickeln und zu verbessern. Ohne strukturalistische Soziologie kann man den Reichtum der klassischen Ansätze nicht ausschöpfen und nicht ausreichend würdigen. Viele ihrer Annahmen bleiben eigentümlich in der Luft hängen und unerledigt. Indem die strukturalistische Soziologie über die Grenzen und Möglichkeiten der klassischen Theorien hinausgeht, bewahrt sie gleichzeitig vieles von ihrer Substanz und von ihren Intentionen. Die strukturalistische Soziologie formuliert die Grundlagen-theorie der Geistes- und Sozialwissenschaften schlechthin.

Dieses Buch liefert die bisher beste Einführung in das Theorieprogramm. Es ist aus einer Vorlesung hervorgegangen, die ich unter dem Titel „Cultura y cognición. Pensamiento y visión de mundo en las sociedades premodernas“ am Historischen Institut der Fakultät für Humanwissenschaften der Universidad Nacional de Colombia in Santafé de Bogotá im November und Dezember 2010 gehalten habe. Es war mir ein großes Vergnügen, die Ergebnisse von 30 Jahren soziologischer und anthropologischer Forschung vor Studenten und Wissenschaftlern aus Kolumbien zu präsentieren und diese Themen mit Ihnen in einer frischen und anregenden Atmosphäre zu diskutieren.

Mein Dank geht an die Studenten und Wissenschaftler der Universidad Nacional für ihre Disziplin und ihr Engagement. Dort ist auch Darío Campos und Vera Weiler zu danken, die die Gastprofessur eingerichtet und ferner mich zu einer Konferenz eingeladen haben. Auf dem XIII. Simposio Internacional de Procesos Civilizadores in Bogotá konnte ich am 10.11.2010 zwei Vorträge halten: „La psicología del desarrollo como clave para la comprensión del desarrollo psicogenética

del hombre a lo largo de la historia de la cultura“ und „El programa de la sociología genético-estructural“ (vgl. Oesterdiekhoff 2011 b). Diese in Lateinamerika regelmäßig stattfindenden Konferenzen stellen mittlerweile sicher, dass die Grundgedanken der Zivilisationstheorie und der strukturgenetischen Soziologie unter Humanwissenschaftlern aus ganz Lateinamerika Verbreitung finden. Der Fortschritt in der Grundlagenforschung wird davon abhängen, dass dieser Strom der Rezeption nicht mehr abreißen wird, sondern sich verbreitern und verstetigen wird, nicht nur in Lateinamerika, sondern weltweit.

Die Entwicklung der Menschheit von der Kindheitsphase
zur Erwachsenenreife

Oesterdiekhoff, G.W.

2013, XII, 626 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-19726-5